

Praxiserlebnis „DAK-Dialog NRW: Diagnose Demenz - Zentrale Herausforderung in der Gesellschaft“

Am 11.10.2019 veranstaltete die DAK Gesundheit – Landesvertretung Nordrhein-Westfalen in Kooperation mit dem Dialogforum Demenz ihren diesjährigen „DAK-Dialog NRW“. Unter dem Titel „Diagnose Demenz - Zentrale Herausforderung in der Gesellschaft“ haben verschiedene Experten aus Politik und Versorgung vor mehr als 100 Gästen über den Stand der Demenzversorgung im Bundesland diskutiert. Als Vertreter des Dialogforums brachte Jochen Wagner, Mitglied im Vorstand der Alzheimer Angehörigen-Initiative, insbesondere Erfahrungen aus der Sicht der pflegenden Angehörigen in die Runde ein.

Der Faktor Mensch: Soziale Teilhabe als Wert für Patienten und Angehörige

Klaus Overdiek, Leiter der DAK-Landesvertretung Nordrhein-Westfalen, eröffnete die Veranstaltung. In seinem Statement verdeutlichte er die Bedeutung des persönlichen Umfelds von Demenzpatienten für eine gute Versorgung. Für die betreuenden Angehörigen ist die Unterstützung ihrer Nächsten jedoch oft mit hohem Aufwand und persönlichen Beeinträchtigungen verbunden. Deshalb, so Overdiek, ist der Einsatz dieser Menschen anzuerkennen und durch flächendeckende Unterstützung zu würdigen. Teilhabe war auch ein Kernthema im Impuls des nordrhein-westfälischen Gesundheitsministers Karl-Josef Laumann. Die erfolgreiche Entstigmatisierung von Demenz ist in seinen Augen ein wichtiger Beitrag aller an Demenzfragen Beteiligten, um Patienten und Angehörigen ein Leben mitten in der Gesellschaft zu ermöglichen. Zugleich müssen Patienten und Angehörige durch professionelle Unterstützung noch weiter entlastet werden. Mit Beispielen wie den „Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz“ und der beschleunigten Anerkennung ausländischer Pflegekräfte sendete der Minister ein klares Signal, wie er das bewerkstelligen möchte.

Die Rolle von Angehörigen: frühe Entlastung und Sachkompetenz

Nach einem weiteren Beitrag zu Potenzialen der Demenzversorgung aus ärztlicher Sicht durch Dr. Frank Bergmann, Vorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein und Gründungsmitglied der Initiative Dialogforum Demenz, wurde die Diskussion eröffnet. Den ersten Beitrag leistete Gabriele Regina Overwiening. Die Präsidentin der Apothekerkammer Westfalen-Lippe unterstrich die Bedeutung der Apotheker im Versorgungsmix bei Demenz: im Zweifel ist die Apotheke vor Ort auch die wohnortnahe Lotsin zu weiteren Leistungserbringern. Jochen Wagner skizzierte in der Runde schließlich, mit welchen Maßnahmen Angehörige und Demenzpatienten besonders unterstützt werden können. Er wandte ein, dass durch eine frühzeitige Beratung zu Hilfeleistungen und Angeboten viele Pflegende vor Überlastung geschützt werden könnten. Daher sollten Angehörigeninitiativen proaktiv ihrer Zielgruppe Beratungen anbieten dürfen. Als zweiten Punkt wandte Wagner ein, dass der Wert von Angehörigen im Krankenhaus unterschätzt wird. Sie wissen oft besser als Pflegekräfte, worauf sie auch in brenzligen Situationen bei ihrer Begleitung achten müssen. Diese Sachkompetenz könnte mit einheitlichen Rooming In-Regeln bei Krankenhausaufenthalten viel effektiver genutzt werden. Hier verzichtet das System laut Wagner auf eine geldwerte Leistung mit Mehrwert für alle Beteiligten.

Zusammen Demenzpatienten „mitten in die Gesellschaft“ bringen

Die Veranstaltung machte deutlich, dass das Thema Demenz seinen festen Platz in der politischen Debatte gefunden hat. Auf dem Podium herrschte letztlich ein einheitliches Bild, dass man nur gemeinsam für eine optimale Versorgung der Demenzpatienten sorgen kann. Es wird zunehmend darauf ankommen, gemeinsam auf neue Therapie- und Versorgungsansätze hinzuwirken, die durch gute politische Rahmenbedingungen gefördert werden. Am Ende müssen dabei Patient und Angehörige im Mittelpunkt stehen. Denn wie alle Teilnehmer in ihren Abschlussstatements deutlich machten: Ein Leben mit Demenz ist lebenswert. Politik und Versorgung haben die Aufgabe, dieses bestmöglich zu gestalten.